Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 15. Februar 1936. DER Nr. 4 - 19. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Amthausgasse 22
Telephonanruf 28.663
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Es gibt für jede Art Reform im Grunde nur den einen Masstab ihrer Förderlichkeit für Freiheit und Leben.
Benedetto Croce.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transitfach 541, Bern

INHALT: Entwicklung. — Voltaire, Popper-Lynkeus und Freud. — Ist der Rationalismus erledigt? — Feuilleton: Leichenbestattungen in Spanien; Wie der liebe Gott starb. — Aktuelles unter «Verschiedenes».

Entwicklung.

W. H. Sollberger, Bern.

Eine der wichtigsten Errungenschaften, die wir der modernen Naturwissenschaft verdanken, ist die Entwicklungslehre. Sie hat der biblischen Auffassung von einer einmaligen Gesamtschöpfung am «Anfang der Welt» ein Ende bereitet. Selbst christliche Gelehrte messen ihr eine überzeugungskräftige Wahrscheinlichkeit bei und bemühen sich, die Worte der Bibel so zu deuten, dass sie mit dem Entwicklungsgedanken einigermassen übereinstimmen sollen. Ein allerdings unlogisches Beginnen.

Die Entwicklungskraft beruht auf der Fähigkeit des sich fortzeugenden Lebens — im weitesten Sinn — sich nicht nur ewig zu wiederholen, sondern ein kleines, wenn auch noch so geringfügiges Etwas hinzuzufügen, das über das unmittelbar vorausgegangene Stadium hinausführt.

Ueber den Ursprung des Weltsystems im allgemeinen und über die Entstehung organischen Lebens auf der Erde im besondern gibt es verschiedene Theorien von grösserer und geringerer Wahrscheinlichkeit, die hier im einzelnen nicht erörtert werden sollen. Aber bei der Feststellung des weitern Verlaufs der Entwicklung tritt die Forschung immer bestimmter und beweiskräftiger auf. Und das Bild, das sie uns davon gibt, zeigt uns, dass die Entwicklung einem Baume gleicht, dessen Krone die Menschheit ist, *sie zeigt uns, dass der Entwicklung eine Tendenz innewohnt, die aufwärts führt.*

«Aufwärts?», wirft hier spöttisch der Pessimist ein; «mit nichten! im Kreise führt sie herum». Gut, bleiben wir beim Bilde des Kreises. Er sei uns das Symbol der Vollkommenheit, Einheit und Harmonie. Ist anzunehmen, dass die Entwicklung bereits abgeschlossen ist? Ist die Kreislinie schon fertiggezogen? Klafft in der Peripherie nicht noch eine grosse Lücke? Befinden wir uns nicht noch mitten drin im sausenden Schwung der Entwicklungsbewegung? «Ja», wird der Pessimist hier abermals einwenden, «aber einmal muss die Linie doch wieder zum Ausgang zurückkehren und dann beginnt der alte Leidensweg von neuem.» Solchen Verzagten und Kleinmütigen werden wir antworten, dass sich in der Natur nichts wiederholt und dass das fortzeugende Leben, die Entwicklung, wohl Aehnlichkeiten, aber nie das absolut Gleiche schafft. Wir wissen z. B. recht gut, dass, wenn wir einmal tot sind, sich unser Leben nicht mehr wiederholt, dass aber unsere Kinder und Kindeskinder einen ähnlichen Kreislauf zurücklegen wie wir. Und wir sehen in dieser Weise immer mehr und mehr Kreise auseinander hervorgehen, die sich berühren, aneinander anlehnen und schliesslich zu einem Ganzen verschlingen. Es ist wie beim Zeugungsakt: Die befruchtete weibliche Eizelle bildet den strahlenden Kern, von dem sich immer mehr neue runde Zellen ablösen und um die Kernzelle herumgruppieren; diese erzeugen wieder andere, und so reift langsam der werdende Mensch im Mutterleibe dem Licht entgegen. So stehen wir mitten im Leben, und es bangt uns nicht vor seinem Abschluss, denn ob wir auch schliesslich wieder zur Erde zurückkehren, aus der wir uns erhoben haben, inzwischen schufen wir unser Lebenswerk und wohl Allen, von denen sich sagen lässt, ihr Leben und Wirken habe ein schönes Bild geboten!

Wir dürfen demnach an der optimistischen Auffassung schon festhalten, dass es ein «Aufwärts», ein «Empor» gibt, wenngleich es verkehrt wäre, sich die Entwicklungslinie als eine ununterbrochen ansteigende vorzustellen; Rückschläge, Niederungen und Unterbrechungen sind zu verzeichnen. *Es müssen schon sehr grosse Zeiträume zusammengefasst werden, ehe sich ein allgemeiner Aufstieg nachweisen lässt.*

Wir denken dabei nicht an den einseitigen Fortschritt der Technik, der keinen unbedingt günstigen Einfluss auf das Wesen des Menschen ausübte — der Weltkrieg, der Abessinierkrieg, die neuen Kriegsvorbereitungen in aller Welt liefern den Beweis hierfür — sondern an die körperliche und geistige Vervollkommnung im allgemeinen.

Wer erschauert nicht ehrfürchtig, wenn er das Werden des Menschen vom Keim an bis zur Geburt überdenkt und dabei erkennt, wie sich in diesem Werdeprozess die ganze, fast unendlich währende Entwicklungsgeschichte des Lebens wiederholt von der einzelnen Zelle bis zum wundervollen, vielzelligen Organismus des Menschenkörpers? Wenn er hier die Entwicklungsgeschichte von Jahrmillionen sich abspielen sieht in wenigen Monaten? (Biogenetisches Grundgesetz von Haeckel).

Wen ergreift nicht die Betrachtung des ungeheuren Weges, der uns aus den Tiefen unwirtlicher Höhlen, die von dunklen Trieben erfüllte Wilde bewohnten, allmählich und langsam heraufführte in unsere Heimstätten und lichtvollen Wohnhäuser?

Haben wir uns nicht der dumpfen Furcht vor den Naturerscheinungen, wovon unsere wilden und tierischen Urahnen noch völlig beherrscht waren, entwöhnt und es gelernt, sie unseren Zwecken dienstbar zu machen?

Unter diesem Himmelsstrich, den wir heute bewohnen,